geben, und ich weiss nicht, wie Kjärbölling sie mit Eiderdunen vergleichen kann.

[Die detaillirten Fangschilderungen übergehe ich. v. Dr.]

†100. *Alca torda.*

Dän.: Alk, Mule; fär.: Aolka.

Er kommt und geht zugleich mit den Lummen. Er ist wilder als sie und längst nicht so zahlreich, und wird nur einzeln in den Vogelbergen gefangen. Er baut in kleinen Gesellschaften, meist aber einzeln in Höhlen und Felsspalten an Stellen, wo die Klippen brüchig sind, weshalb es gefährlich ist, ihm nachzustellen. Seine Nahrung ist nicht verschieden von jener der Lummen.

†101. *Alca impennis.*

Dän.: Geirfugl; fär.: Gorfuglir.

Lucas Debes führt ihn in seiner Färoa reserata als nicht gar selten auf. Landt sagt, er fange an selten zu werden. Und jetzt sind 60 Jahre verflossen, seitdem das letzte Exemplar auf den Färöern erlegt wurde.

Zwei noch lebende Männer waren im Jahre 1809 zugegen gewesen, als man manchen Geirfugl auf den Vogelscheeren Islands todtschlug.

(Schluss folgt.)

Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Protokoll der XVI. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 6. September 1869.

Anwesend die Herren: Reichenow, Hoch, Cabanis, Brehm, Mieth, Freese, Helm, Golz und von auswärtigen Mitgliedern Herr Blümel aus Neustadt.

Vorsitzender: Hr. Cabanis. Protokollführer: Hr. Reichenow.

Vom Vorsitzenden werden als neueingetretene Mitglieder angemeldet: Herr Dr. Remaely, Kreisphysicus in Schwetz, Frau Baronin von Schwanenfeld, geb. Freiin von der Decken auf Sartowitz; Herr Etatsrath F. Boie in Kiel, Herr Apotheker H. Münzel auf Helgoland und Herr Dr. Carl Frick in Arneburg.

Die neuen Lieferungen (3—6) von Heuglin's Ornithologie

Nordost-Afrikas werden vom Vorsitzenden, und Girtanner's Naturgeschichte des Alpenmauerläufers *(Tichodroma muraria)* von Herrn Brehm der Gesellschaft vorgelegt und besprochen. Von Herrn Förtsch ist eine Mittheilung über einen Albino unserer Nachtschwalbe *(Caprimulgus europaeus)* eingegangen. Derselbe wurde von dessen Sohne in einem mit Fichten bestandenen Theile des Doristhaler Torfbruches (in Preussen) am 29. August 1868 erlegt. Er war so fett und die Haut so dünn, dass er eigentlich kaum ein gutes ausgestopftes Exemplar abgeben konnte. Der Vogel war vollständig weiss, ohne jede Spur einer sonstigen Färbung. Ob der Vogel rothe Augen oder normal gefärbte hatte, wurde leider nach dem Erlegen nicht notirt, ebenso das Geschlecht.

Hr. Dr. Stölker hat gleichfalls einige kleinere Aufsätze eingesandt und bietet, falls die Gesellschaft Abbildungen von Alpenvögeln, deren Nestern oder Nestjungen zu geben wünscht, seine reichhaltige Sammlung ausgestopfter schweizerischer Vögel zur Benutzung an.

Ferner gelangt ein Brief des Herrn Fresenius zur Mittheilung: Aus einem Gesellschaftskäfig verlor genannter Herr den grössten Theil der Insassen (Steinschmätzer, Rothkehlchen, Stieglitze und Kanarienvögel) durch Kohlenoxydgas, welches aus dem Schornstein durch eine Ofenklappe in das Zimmer gedrungen war, und zwar nur in so kleiner Menge, dass eine in demselben Zimmer schlafende Person nicht im geringsten davon afficirt wurde. Das hintere Gehirn der Vögel zeigte sich bei der Section mit Blut angefüllt. Unerklärlich war dagegen, dass ein Sperling und eine Wachtel am Leben blieben. Herr Reichenow knüpft an diesen Beweis wie verderblich eine nicht vollständig reine Luft dem Vogelorganismus werde, die Mahnung, in Vogelstuben vor Allem auf eine gute Ventilation zu achten, denn wie das Kohlenoxyd wirke auch das aus den Excrementen sich entwickelnde Schwefelwasserstoff- und Ammoniakgas.

Hierauf referirte Hr. Golz über Thüringens Edelfinken in Bezug auf die dort noch vorkommenden Finkenschläge. In diesem und im vorjährigen Mai, ingleichen im Juli d. J. hat er Localrecherchen angestellt, gelehrte Stubenfinken aufzutreiben. Was aber Brehm, der Vater, vor 40 Jahren prophezeite, ist eingetroffen. Brehm schrieb: „Im Mai 1830 traf ich nur einen ächten Reitzugfinken und hörte nur einen Härzer Doppelschläger.“

„Erst voriges Frühjahr (1831) bereiste ich einen Theil des Thüringer Waldes und traf da, wo Bechstein der guten Finken Heimathsdörfer fand, z. B. in Steinach und Lauscha, sehr wenige Finken und gerade keine ausgezeichneten Schläger. Auch in Saalfeld erfuhr ich von einem grossen Finkenkenner, dass diese Liebhaberei bald ganz aufhören werde.“ Jetzt steht die Sache so: Der Schmalkaldener Doppelschlag ist ausgestorben. Nach Versicherung des Ruhler 86jährigen Roedinus — eigentlich Justus Robes —, auch der Härzer Doppelschlag. Die in Brotterode ziehen zwar Doppelschläger; diese Melodie führte aber vor Jahren den Namen Hörfer Doppelschlag, immerhin ein langer, viergliedriger Schlag mit der Endung: „Hoziah“ statt „Härzergewirr“. Der Accent liegt auf dem „ho“, nicht auf „ziah“. Und die in Ruhla pflegen vornämlich den alten Weingesang, dessen Endung aber nicht mehr das metallreiche „Weinbeer“ ist, sondern „wiengeh“ lautet. Im Uebrigen bezeugte Roedinus, dass dieser Weingesang erhalten sei; er ist dreistrophig und klingt:

„Sieh üh ühtsch — japp japp japp japp — wiengeh“.

Liebhaber finden diese Finkenvirtuosen in der Ruhl bei den Porzellanmalern Gebrüder Erk und dem Meerschaumschneider Wagener, in Brotterode beim Nagelschmied Fuchs und Drahtarbeiter Maltsch.

In Schmalkalden, Tambach und Steinbach finden sich noch einige „Gutsjoihr“- und „Driwüthjör“-Finken. Im Uebrigen existiren weder in Wald noch Stube charakteristische Finkenschläge. Die sogenannten Reitscher- oder Reitzugfinken lassen das scharfe „rr“ vermissen, und die Schläge des tollen Gutjahr, Kienöl und Kutschgwehr sind kurz und unbedeutend.

Auffallend war dem Referenten: 1) dass der längere Doppelschlag viel leichter gelernt wird, als der alte Weingesang, und 2) dass die als Lehrmeister dienenden Finken nicht stetig bei den Schülern hängen, sondern nur zwei- bis höchstens dreimal täglich, je eine Stunde lang, den Eleven vorsingen dürfen.

Herr Russ hat die folgende Mittheilung eingesandt: „In dem Protokoll der XV. Monatssitzung hat sich ein Irrthum eingeschlichen, der, wahrscheinlich durch meine nur flüchtige Mittheilung veranlasst, in Folgendem zu berichtigen ist: Der graue Kardinal, *Paroaria dominicana*, hatte 4 Junge glücklich grossgezogen; vom Madagaskarweber, *Foudia madagascariensis*, und vom Singpapagei, *Psephotus haematonotus*, waren damals erst kleine

Junge vorhanden. Dies kann ich nun dahin ergänzen, dass die erste Brut der *Foudia* zu Grunde ging und dass aus der zweiten am 25. und 26. Juli drei Junge glücklich flügge geworden sind. Dieser schöne Vogel verdient die Beachtung aller Züchter fremdländischer Vögel in hohem Grade. Ausführlich werde ich den Verlauf seiner Brut, sowie der des Papst, *Spiza ciris*, und des Grauedelfink, *Fringilla leucopygia*, späterhin schildern. Auch *Euplectes melanogaster* hat bereits Eier gelegt und ich hoffe auf den glücklichen Verlauf der Brut.

Herr Brehm berichtet über einen Ausflug in die Schweiz, giebt einige Schilderungen des dortigen Vogellebens und erstattet Bericht über eine in St. Gallen veranstaltete reichhaltige Ausstellung lebender Schweizer Vögel. Von den daselbst vorhandenen Arten waren besonders beachtenswerth der Alpenmauerläufer *(Tichodroma muraria)* und der Wasserschmätzer *(Cinclus aquaticus)*, welcher letztere hier zum ersten Mal in der Gefangenschaft gezeigt wurde. Das Vogelleben in der Schweiz fand der Vortragende auffallend spärlicher als in Deutschland auftretend.

Anknüpfend an die Beobachtung des Herrn Brehm über das Nisten der Mehlschwalbe *(Hir. urbica)* an Felsgehängen (S. 286), berichtet Hr. Reichenow über eine solche Colonie, die er bei Aussig in Böhmen fand. Obwohl die Felswand dicht bei der Stadt gelegen, ist sie doch von den Schwalben den Gebäuden vorgezogen.

Die Zahl der in der Gefangenschaft gezogenen Vögel ist durch das Berliner Aquarium wieder um eine interessante Art vermehrt worden. Herr Brehm berichtet, dass ein Pärchen der *Psittacula roseicollis* 2 Junge aufbrachte. Im Gegensatz zu anderen Papageien trägt diese Art Niststoffe ein, und zwar geschieht der Transport auf eine sehr merkwürdige Weise, indem nämlich die als Material benutzten Holzspäne zwischen die Bürzelfedern gestekt werden.

Es folgen kleinere Mittheilungen: Herr Freese fand an einem vom Blitze getroffenen Baume ein Fliegenfängernest *(Muscicapa grisola)*, in welchem unbegreiflicherweise die Jungen am Leben geblieben, obwohl das Nest durch den Schlag vom Baume abgebogen war. — Herr Golz über die Schwierigkeit des Eingewöhnens und längeren Gefangenhaltens alter Kalanderlerchen. — Besprechung verschiedener Fangarten, besonders der mittelst

des Klebnetzes, an welcher sich die Herren Brehm und Blümel betheiligen.

Der Geschäftsführer wird als Vertreter der Ornithologischen Gesellschaft bei der am 14. d. M. stattfindenden Humboldtfeier sich betheiligen und werden die Mitglieder zum Anschlusse aufgefordert.

Den Schluss der Sitzung bildet die Besprechung über die bevorstehende Jahresversammlung der Gesellschaft. Die vorbereitenden Schritte und der Erlass einer Einladung werden dem Geschäftsführer anheimgegeben.

Cabanis. Reichenow.

Einladung

zur II. Jahresversammlung.

Die statutenmässige Zweite Jahresversammlung der „deutschen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin“ wird in den Tagen vom 4.—6. October abgehalten werden, und zwar:

Montag den 4. October,

Abends 7 Uhr, Vorversammlung: Anmeldung zureisender oder neuer Mitglieder, Feststellung des Programms etc.

Dienstag den 5. October,

Vormittags 10 Uhr, Sitzung, woran sich um 2 Uhr eine gemeinschaftliche Mittagstafel anschliesst.

Das Weitere bleibt der Feststellung in der Vorversammlung vorbehalten.

Die auswärtigen Mitglieder, sowie Freunde der Ornithologie, die sich der Gesellschaft anschliessen wollen, werden hierdurch zum Besuche der Jahresversammlung freundlichst eingeladen.

Zureisende Theilnehmer erfahren bei ihrer Ankunft in Berlin das Nähere im Bureau des Aquariums oder bei dem unterzeichneten Geschäftsführer, welcher um vorherige briefliche Anmeldung ersucht.

J. Cabanis,
(Berlin, Johanniterstr. Nr. 6.)